

SCHÜCO **markilux**
 Fenster + Türen aus eigener Fertigung
 Rollläden + Markisen
 Elektro-Antriebe



BRANDENBURG
 Eintrachtstraße 40 · Vie-Dülken · ☎ 0 21 62 / 95 699-0
 www.kunststoff-brandenburg.de
 info@kunststoff-brandenburg.de

KOPF DES TAGES
Cooler Frau

JUTTA PROFIJT hat sich als Krimi-Autorin mit ihrer Kühlfach-Serie um den umtriebigen Geist des Kleinkriminellen Sascha einen Namen gemacht. Jetzt kommt die gebürtige Raterin erneut nach Nettetal. Bei den Nettetaler Literaturtagen stellt sie am Dienstag, 25. April, 19.30 Uhr, im „Buchladen“, Poensgenstraße 14 in Nettetal-Kaldenkirchen, den zweiten Band „Zusammen ist (k)ein Zuckerschlecken“ ihrer Reihe um eine chaotische Hausbesetzer-Truppe vor. Eintritt: fünf Euro.



busch-/FOTO: VERLAG

„Leder würde sie mir gestohlen.“ Die obligatorischen Geldgeschenke gab es im Hause Nienkerke auch. „Und natürlich mein erstes Gebetbuch. Das habe ich immer noch“, so der Pfarrer. Heutzutage sei es nicht überall üblich, ein Gebetbuch zur ersten Heiligen Kommunion zu verschenken. „Das finde ich sehr schade, denn es ist eine schöne und beständige Erinnerung.“ Das wichtigste Geschenk aber sei die intensive Begegnung mit Jesus gewesen. „Der Kommunionunterricht sollte für die Kinder nicht nur eine Vorbereitung sein, sondern auch eine Art Besinnung, um erkennen zu können, was wirklich wichtig ist im Leben“, sagt Pfarrer Jan Nienkerke.

Wilhelm Kursawa (72) ist trotz offiziellen Ruhestands immer noch im Amt. Der Pfarrer ist der erste seelsorgliche Ansprechpartner für die Gemeinden St. Anton und St. Georg, Amern und St. Gertrudis, Dilkraht. Im Jahr 1954 empfing er an einem kühlen Märztag seine erste heilige Kommunion. „Ich erinnere mich deshalb so gut an die Temperaturen, da wir Jungs in kurzen Hosen, Knie-

strümpfen und nur in Anzugjacke zur Kirche gingen. Das war damals die normale Ausstaffierung. Die Mädchen trugen lange weiße Kleider und sahen aus wie kleine Bräute.“ Daran habe sich bis heute auch nichts geändert.

„Der Gottesdienst war ein lateinisches Hochamt, und wir mussten nüchtern erscheinen. Es war alles sehr anstrengend. Das lange Stehen und auch der viele Weihrauch trugen dazu bei, dass viele Kinder ohnmächtig wurden. Die ganze Zeremonie mit allem Drum und Dran dauerte bis zu drei Stunden“, erinnert sich Pfarrer Kursawa. „Auch die Lehrerschaft war anwesend und kommentierte am Montag die Festlichkeit und das Benehmen.“

Der Kommunionunterricht sei damals völlig anders gewesen. „Zwar hatten auch wir spielerische Elemente, zum Beispiel ein Heft zum Ausmalen, doch der Unterricht wurde aus der Priesterschaft gehalten, die Eltern waren nicht beteiligt. Heutzutage wird von ehrenamtlichen Katecheten ein kindgerechter Unterricht in kleinen Tischgruppen abgehalten“, sagt er. Man könne

heute viel besser auf die Kinder und deren Bedürfnisse eingehen. „Wir versuchen, alles möglichst spannend und abwechslungsreich zu gestalten. Es gibt immer ein schönes Motto, mit dem die Kinder sich identifizieren können. Dieses Jahr lautet es bei uns: ‚Mein Freund Jesus‘. Wir hatten damals keine speziellen Mottos, sondern es hieß immer, wir nähmen zum ersten Mal am Tisch des Herrn Platz“, berichtet Pfarrer Kursawa.

Für ihn gab es zwei Geschenke zu seiner Kommunionfeier, an die er sich immer noch erinnert. „Ich bekam ein Fahrrad von meinen Großeltern und einen Fotoapparat, der einfach ‚Box‘ hieß, weil er ganz simpel war, aber ich habe ihn geliebt und viele Fotos damit gemacht.“ Oft seien auch Blumen verschenkt worden, zum Beispiel Hortensien. „Sie galten als sogenannte Kommuniionsblumen. Doch wir Kinder fanden die nicht so prickelnd, sondern wünschten uns Dinge wie Uhren, Zirkel oder Buntstifte.“ Gefeierte wurde zu Hause. „Es wurde typisch niederrheinisch gekocht, eine Rindfleischsuppe, dann Gemüse mit

Rinder- oder Schweinbraten mit brauner Soße und Kartoffeln. Zum Nachtisch einen Pudding mit Fruchtsoße oder Buttercremetorte, und abends dann Kartoffelsalat mit Würstchen und Butterbrote. Wir waren sehr glücklich damit.“ Man könne nicht pauschal sagen, dass früher alles besser oder schlechter gewesen sei. „Woran ich mich aber noch gut erinnere, ist, dass die Menschen sich gegenseitig unterstützt haben, wenn eine Familie durch eine Notlage nicht in der Lage war, für ihre Kinder ein schönes Kommunionfest auszurichten. Man hielt zusammen.“

Franks Schürkens (39), Pfarrer in Brüggel, Bracht und Born, ist die Erstkommunion das wichtigste Initiations- und Familienfest am Niederrhein. Er wünscht sich, dass diese Freude an der Kirche auch nach dem Empfang der ersten Heiligen Kommunion Bestand haben möge. „Die Generation von Eltern, deren Kinder nun zur Kinderkommunion gehen, gilt ein Stück weit als die ‚verlorene Genera-

FOTOS: PRIVAT/PAKA

derne und war, mussten zur Messen Gottesdienst stattfinden. „Unschick, und natürlich werden uns Jungs was das wir die Messe noch Kinder haben ren aufgeregt die Familie Mittagessen ren wir zu hatte zusa meinen groß Ich bekam e rat, er war bla schenk schle derbarer Fam nere mich se Pfarrer hat ei sche mir ur Empfang der nen besonde Familien zu f und bodens Hype und B Tag, an dem ben sowie au ligiösen Wert

PREMIERE BEI WALTER COENEN

DER NEUE DISCOVERY – DER VIELSEITIGSTE LAND ROVER ALLER ZEITEN

PREMIERE
HEUTE
 10 – 16 UHR

